Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 3 (1913)

Heft: 34

Nachruf: August Bebel

Autor: H.B.

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# August Bebel.

Am 13. August letzthin starb im Kurhaus Passugg in | und nach dem frühen Tode seines Baters und Stiesvaters Graubünden im Alter von 73 ½ Jahren der berühmte in mehr ländlicher Umgebung in der alten Reichskammer-

Führer der deutschen Sozialdemokraten, August Bebel. Seine Leiche wurde seierlichst nach Zürich übersührt und im dortigen Volkshaus in stimmungsvoll ausgeschmücktem Saale aufgebahrt. Am darauffolgenden Sonntag fand dann die Kremation der Leiche statt. verbunden mit einer Trauerseier, wie fie eine Schweizerstadt großartiger und eindrucksvoller kaum noch gesehen hat. Tausend Kranzträger folgten dem Sarge, zu Zehntausenden waren die Leidtragenden und Freunde zum Leichengeleit herbeigeströmt, der Vorbeimarsch des Zuges dauerte eine volle Stunde. Fünfzehn Redner lobten die Berdienste des Verstorbenen; aus fast allen Ländern Europas waren Bertreter der Sozialdemokratie hergereift. Ein leuchtend blauer Himmel sah auf den menschenvollen Friedhof und auf den schlichten Holzsarg, der auf der Freitreppe zum Krematorium stand: Königlicher konnte ein König nicht be= stattet werden.

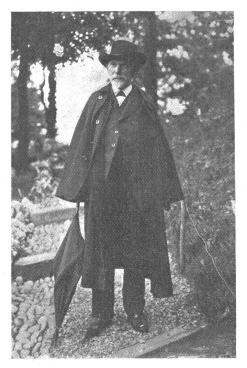
Wer war der Tote, dem die Welt so viele Ehren bewies? Ein gewesener Drechslermeister, ein schlichter Bürger= licher! Die Tagespresse ging leicht über diese Tatsache hinweg; die große Popularität, die der politische Agitator mit seiner ihm von der Natur in nicht gewöhnlichem Maße geschenkten Bered-

samkeit leicht sich erwerben konnte, das sei des Rätsels einfache Lösung. Wer rasch darüber hinwegliest, der mag sich mit dieser Erklärung begnügen; wer aber tieser nachdenkt, der frägt sich: Warum sind andere Reichstagsabgeordnete und Parteipräsidenten nicht auch so populär? Warum hat das Ableben gerade dieses Reichstagsabgeordneten und dieses Parteipräfidenten so viele Gemüter in Erregung gebracht, die Zeitungen gefüllt und das allgemeine Tagesgespräch von Millionen gebildet? Wir können nicht auskommen mit der Erklärung, die auf die einzigartige Persönlichkeit dieses Mannes hinweist; wir müssen auf die Sache selbst zu sprechen kommen, der er diente; denn sie — das politische Ideal seiner Partei —, sie hat diesem Charakter die Durchsichlagskraft gegeben, sie hat in Millionen Herzen seinem Namen Resonanz verschafft.

Es kann nicht unsere Absicht sein, an dieser Stelle die Theorien des Sozialismus zu würdigen. Zunächst interessiert uns die Persönlichkeit des Verstorbenen; das Leben eines berühmten Berftorbenen ift immer intereffant und lehrreich. Aber dann möchten wir in einem spätern Aufsat doch wenigstens auf das Hauptwerk seines Lebens hin= weisen, auf sein Buch: Die Frau und der Sozialismus. indessen begnügen wir uns mit einem kurzen Seute Lebensabriß.

Bebel ist vom Tode überrascht worden, bevor er den letten Band seines Memvirenwerkes abschließen konnte. Aus den zwei bereits fertigen Bänden dieses Werkes — "Aus meinem Leben" betiteln sie sich und sind in Stuttgart bei J. H. Dietz erschienen — schöpft man am besten die biographischen Daten zu diesem Lebensabriß.

August Bebel ist am 22. Februar 1840 in Deut = Röln als Sohn eines Unteroffiziers geboren. Seine Kinderjahre verbrachte er in einer sehr dürftigen Kasemattewohnung



† August Bebel.

gerichtsstadt Wetlar, wohin Mutter, eine Bäckerstochter, nachdem sie zum zweitenmal Witwe geworden war, als in ihre Heimat zurückehrte. Auch sie starb früh; sie hatte das ganze Elend einer mittel- und beruflosen Witwe mit einer schweren Familie durchgekostet; mit ihr hatten natürlich auch die Kinder gehungert, von denen alle bis auf zwei in früher Kinheit starben; den letzten Bruder versor August Bebel im Jahre 1859.

In Weglar genoß der Anabe einen guten Volksschulunterricht. Frühzeitig betätigte er sich neben der Schule als Autodidakt, indem er sleißig Bücher las. Der alte Bebel erinnerte sich noch genau der Titel dieser ersten Bücher. Bebel hatte überhaupt ein ausgezeich= netes Gedächtnis. Das beweist auch der Abschnitt seiner Biographie, worin er die Wanderjahre, insbesondere aber der, worin er die älteste Leipziger Zeit beschreibt. Rein Name scheint ihm da entfallen zu sein.

Bei einem verwandten Drechslermeister lernte er bessen Handwerk. Er sei kein Künstler gewesen auf seinem Berufe, bekennt er. Dafür interessiert er sich schon als Lehrbub und später als Geselle lebhaft für alles Wissen und für die Politik. Als Wander= bursche durchfocht er ganz Süddeutsch=

land bis ins Tirol und ins Salzburgische hinein. Wanderzeit fiel in die Jahre nach dem Neuenburger Handel, der die Schweiz beinahe in einen Krieg mit Preußen verwickelt hatte. Die Schweiz war damals für deutsche Handwerks= burschen, die mit dem Wanderbuche reisten, ein verbotenes Land. Auch Bebel bekam die nachgesuchte Erlaubnis zum Aufenthalt in der Schweiz nicht. So kam er ins Tirol und zuletzt nach Salzburg. Hier trat er mit andern Protestanten in den damals neugegründeten und sehr tolerant geleiteten katholischen Gesellenverein ein. Dann kam er zurück nach Weislar und nach dem Tode seines dortigen Meisters 1860 nach Leipzig.

In Leipzig stürzte sich der junge Drechslergeselle mit dem ganzen Feuer seines Temperaments in die damals erstehende Arbeiterbewegung. Ihre Anfänge waren noch durchs aus liberal-demokratische. Bebels Memorien verbreiten sich aussführlich über diese Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung, die er, bald an führende Stelle gerückt, mitmachte. Er läßt hier alle bedeutenden Geftalten der Reihe nach Revue passieren: Lassalle, Friedrich Albert Langen, Wilhelm Liedknecht u. a. Die demokratische Bewegung, die sich Bismarks Plänen unsliedsam entgegengestellt hatte, erlitt durch den preußischen Sieg über Destereich im denkwürdigen Jahre 1866 einen starken Rückschlag. Bebel war so sehr Demokrat, daß er Preußen eine Niederlage wünschte, damit der König und seine Nächst= ftehenden gezwungen worden wären, sich dem Bolke zu nähern.

Die nationale Entwicklung Preußens und späterhin Ge= samt=Deutschlands nahm aber mit dem bald darauf auß= brechenden deutsch-französischen Kriege auch weiterhin eine antidemokratische Richtung, sehr wider die Wünsche der Arbeitervereinser. Am 25. März 1872 wurden Bebel und Liebknecht vom Leipziger Schwurgericht "der Vorbereitung zum Hochverrat" schuldig erklärt und zu zweijähriger Festungs=

haft verurteilt, die sie in Hubertusburg und Königstein verbüßten. Im zweiten Bande seiner Lebenserinnerungen erzählt Bebel mit Ausführlichkeit von diesen Festungsjahren. Er benutzte sie nach Kräften zum Studium der Schriften von Marx, Engels und Lassales, las aber auch klassische Werke, Platos "Staat", Aristoteles "Politik", Machiavellis "Der Fürst", Thomas Morus "Utopia", Darwins "Natürliche Schöpfungsgeschichte" Lieblings "Chemische Briefe". Er war längst vom Liberalismus abgefallen und Sozialbemokrat geworden, gleichzeitig mit seinem Freunde Liebknecht und mit Hermann Greulich, der um jene Zeit von Reutlingen nach

Zürich gekommen war.

Bon Anfang an war Bebels politische Gesinnung im Sinne des Radikalismus orientiert. Im Gegensat zu den national gerichteten Laffallianern betonte er bald das internationale Bekenntnis der Arbeiterbewegung im Sinne Mary. Doch hielt er sich von jenem doktrinären Draufgängertum fern, der das Heil einzig von der Revolution ersah. Er war schon 1867 von einem sächsischen Wahlkreis in den Norddeutschen Reichstag gewählt worden. Späterhin war er Mitglied des norddeutschen Zollverbandes, dann des deutschen Reichstages, dem er als Vertreter des Hamburger Wahlkreises bis zu seinem Tod angehörte. Seine fruchtbare parlamentarische Tätigkeit erstreckte sich über mehr als 40 Jahre. Sie erlitt ein zweites Wal eine Unterbrechung dadurch, daß Bebel wiederholt eine zweisährige Festungshaft wegen Hochverrats und Majestätsbeleidigung absitzen mußte. Im ganzen hat er 56 Monate Hoft verbüßen müssen, ein Umstand, der ihm bei der sich unterdrückt fühlenden Arbeiterschaft den Ruhm eines Märstand tyrers für die gute Sache einbrachte und seine Popuslarität und Autorität außerordentlich verstärkte. Das Sozialistengeset, mit dem Bismark die Arbeiterbewegung unterdrücken wollte, hatte einen gewaltigen Aufschwung der sozialdemo= kratischen Ibee in Deutschland zur Folge; diese ungewollte Wirkung war dann wieder die Beranlassung zu der Sozial= gesetzgebung, die die Unzufriedenen beschwichtigen und die demokratischen Forderungen in die Vergessenheit bringen sollte. Daß auch diese an und für sich kluge Politik Wilhelms II. nicht zum Ziele kommt, beweist das stete Anwachsen der beutschen Sozialdemokratie, das sich wiederum bei den letzten

Reichstagswahlen deutlich zu erkennen gab. August Bebel ist fast von Anfang an bis zuletzt der un-bestritten bedeutsamste Führer der Sozialdemokratie Deutschlands gewesen. Er fühlte sich zu dieser Führerstelle innerlich berufen. Die Politik ging ihm über das eigene Wohl. Als junger Drechslermeister hat er mit seiner Frau, die mit heroischer Hingebung ihm jederzeit treu beistand, schwere Zeiten äußerer Not durchgekostet. Eine Erbschaft, die ihm unerwartet von einem Verehrer zusiel, enthob ihn der ökonomischen Bedrängnis. Er konnte sich nun ganz seiner Lebensaufgabe, der Befreiung der Arbeiterklasse aus der sozialen Gebundenheit, widmen. Er schrieb zu diesem Zwecke zahlreiche Schriften, die riesige Verbreitung fanden. Von seinem berühmtesten Werk, dem Buche "Die Frau und der Sozialismus", soll, wie gesagt, an dieser Stelle noch die Rede sein.

Bebel ist mit der Schweiz durch Bande der Verwandtschaft und Freundschaft verbunden gewesen. Seine einzige Tochter war mit einem Zürcher Arzt verheiratet. gische Tod seines Schwiegersohnes -- Dr. Simon starb als Opfer seines Beruses durch eine Vergiftung Krankheit seiner Tochter, der der Tod des Gatten sehr zu Herzen ging, waren herbe Schicksalsprüfungen für den greisen Kämpfer. Ein altes Herzleiden hat ihn, den großen Arbeiter, den jugendstarten Woller und zähen Vollbringer ins Grab

# 🗃 Berner Wochenchronik 🗷

### Eidgenossenschaft.

L Die Schweizerische Nationalbank hat den Diskontofak, der seit dem 26. November des vorigen Jahres 5 % betrug auf 4 ½ % herabgesett. Diese Wahnahme unseres Zentralinstitutes kam ganz unerwartet, und wird darum von der Handelswelt um so freudiger begrüßt.

Legten Freitag hat der neue englische Gesandte Mr. Grant-Duff dem Bundespräsidenten sein Beglaubigungsschreiben überbracht.

Der Bundesrat mählte zum Chef der Settion für Linienbau und Kabelanlagen der Obertelegraphendirektion Herrn Kaul Schneiber, Ingenieur von Bern. Die Zusammenkunft des Bundesrates mit den schweizerischen Gesandten ist auf den 13. September festgesetzt.

Der Fabritinspektor des dritten Rreises, Herr Heinrich Rauschenbach in Schaffhausen ist aus Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung eingckommen, die ihm vom Bundesrat unter Verdankung der geleisteten Dienste bewilligt wurde.

Die von den Tagesblättern verbreitete Nach-richt von einem angeblichen Attentat auf die Gotthardbahn ist in der gebrachten Form nicht richtig. Wie die Untersuchung sestgessellt hat, entledigte sich ein in die Heimat zurück-kehrender Ftaliener im Gotthardtunnel einiger Sprengstoffpatronen, die er irgendwo entwendet und dann aus dem Wagenfenster hinausgeworfen hat. Schaden ist keiner entstanden.

Entrichtung der Reisenbentagen auf ihren Agen- schwer erkrankt war, hat seine Amtsgeschäfte turen im Ausland mittels italienischem Papier- wieder aufgenommen. geld zu dulden, wobei sie selbstverständlich einen großen Kursverlust erleidet. Wenn dieser Landplage wirksam entgegen gearbeitet werden soll, so kann dies sicher nur mit drakonischen Mitteln geschehen.

Der Binnenschiffahrtstongreß, der Mittwoch und Donnerstag im Konzisiumsgebäube in Konstanz tagte, hat an den Bundespräsi-benten ein Begrüßungstelegramm gesandt.

Nachdem die Christlich-sozialen am schweizerischen Katholikentag in St. Gallen gegen ben Berständigungs-Entwurf für das neue Fabrik-geset Stellung genommen haben, tritt nun auch de jozialdemokratische Parkei dagegen auf. An einer Bersammlung der Vertreter der Gewerksichaftsverbände und schweizerischen Arbeiterunisonen wurde eine Resolution gesätt, in der Festhalten am Zehnstundentag, am Schut der Vereinsrechte und Vesettigung der Bußen und des Standeslös nerfangen und des Standgeldes verlangt wird.

# Kanton Bern.

Der Regierungsrat wählte zum ordents-lichen Professor für allgemeine Pathologie und pathologische Anathomie an der medizinischen Hochschule in Bern Dr. Karl Wegelin, von St. Gallen, bisher Privatdozent.

wieder aufgenommen.
Am Nontag ift die großrätliche Kommission für das handels und Gewerbgesetzummission nengetreten, um über verschiedene Eingaben, die dazu gemacht wurden, zu beraten. Berschiedenen Nöanderungsanträgen der Konsumwereine hat die Kommission zugestimmt. Sie beantragt server die Abgabe von elektrischer Kraft durch die Kanders und Hagneckwerke sei gesehlich zu regustieren, wobei den verschiedenen Eingaben mögslichst Kechnung zu tragen sei.

Bei der kantonalen Brandversicherungs-anftalt wurden im Monat Juni 1913 26 Brändfälle in 36 Gebäuden mit einer Schaden-jumme von Fr. 90,180 gemelbet.

Morgen Sonntag hält der Berband der Beamten und Angestellten des Staates Bern im Großratssaal seine diesijährige Generalversammlung ab. Herr Dr. Renser, mathematischer Experte des eidg. Berficherungsamtes, wird einen Vortrag über die Pensionskasse halten.

Bon der sozialdemokratischen Bartei des Kantons Bern sind nachträglich noch 5023 von ihr gesammelte Unterschriften für den National-ratsproporz abgegeben worden, so daß der Kan-ton Bern nunmehr im ganzen etwas über 16,000 Unterschriften geliefert hat.

In Saignelegier, wo am Montag daß Jahresseit der Société jurassienne d'émulation stattsand, wurde Herr Großrat Prosesson Dr. Arnold Kossell, mitten in einer Kede von einem Herzsschlag getrossen, dem er sosort erlag. Kossell erreichte ein Alter von 68 Jahren. Nach Beendigung seiner Studien wirkte er zunächst als Lehrer der Chemie am Technikum in Winserthur, inkter in aleicher Fischesskat als Kroserthur hat. Schaben ist keiner entstanden.

Bur Neberschwemmung unserer Südmark mit minderwertigem italienische Serbstessellen Under Aberschleisen der Aberschleisen des Großen Kates auf den Le. Serbstessellen den Verlächen der Großen Kates auf den Le. Serbstessellen der Großen Kates auf den Le. Katend, wurde Hende gert Großen Kates auf den Le. Katend, wurde Hende gert Großen Kates auf den Le. Katend, wurde Hende gert Großen Kates auf den Le. Katend, wurde Hende gert Großen Kates auf den Le. Katend, wurde Katend, wurde